

228.

Original mit Ausnahme der Son- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

vierteljährig 5 „ 50 „

monatlich 1 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in loco:

Halbjährig 7 fl. — fr.

vierteljährig 3 „ 50 „

in Anstalt:

Halbjährig 9 fl. — fr.

vierteljährig 4 „ 50 „

Zur die Redaction verantwortlich: Adolf Hasenstein.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einmalen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50, resp. der Stempelgebühr 30 fr.

anco.

ren

ualität für an Private Depot:

riken

arz

fl. 5-50

fl. 6-80

fl. 9-

fl. 13-

fl. 15-50

abend fl. 5.

asserdicht,

eder Art Meter auf - Loden, es von fl. 3 und Mod- Für die frankirt.

Billal-Annoncements-Bureau: In A. Hasenstein's Erben, Buchhandlung; in Pest-Neuen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Looschardt, Kaufmann; in Mähara bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Hasenstein & Vogler, Buchhändler; in Prag bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Breslau bei Herrn H. Kurovsky, Kaufmann, Schillinggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 229. Hermannstadt, Dienstag den 1. October 1889. 105. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1889 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung: 2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 fr. — fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr. 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Unvorbereitet.

Die Stadtvertretung hat sich dahin geäußert, daß dieselbe vor der Aemtererneuerung über Auflassung bestehender, eventuell Ephemeraler neuer Amtestellen zu berathen und zu beschließen und ein Qualificationsstatut in's Leben zu rufen wünscht (Beschluss vom 11. December 1884, §§. 63 und 66 des Organisationsstatutes). Diese von der Stadtvertretung klar ausgesprochene Absicht läßt sich nicht anders verwirklichen, als durch eine allgemeine Berathung und Beschlußfassung über das ganze Organisationsstatut. Das würde, wie wir glauben, der Stadt Schaden nicht bringen, wohl aber könnte aus gewissen Aenderungen Nutzen gezogen werden. Auf eine Besserung in der Verwaltung würde es sicher abzielen, wenn (§. 17) die Geschäftsführung innerhalb des Magistrates auf eine andere Art als gegenwärtig vertheilt und diese Vertheilung umschrieben werden würde. Aus den Verhandlungen der Stadtvertretung ist bekannt, daß ein Magistratsrath das Wichtigste der Arbeit auf sich hat, während die Aeserate seines Collegen so ziemlich nur von dem Spital und den drei städtischen Wohlthätigkeitsfonds gespeist werden. Die Amtswirklichkeit des Wirtschaftsamtens und des Stadtingenieur's wird, obgleich die betreffenden Instruktionen vor nicht langer Zeit erst festgelegt worden sind, doch einer Ueberprüfung bedürfen, natürlich in erster Reihe unter Anführung der betreffenden Amtsoberorgane. Ob z. B. der Ingenieur pöpstlich im Stande ist, alle ihm vorgeschriebenen Arbeiten (M. 3. 1246 ex 1887) zu leisten, möchten wir bezweifeln, doch wollen wir uns reumützig zu anderer Anschauung bekennen lassen. Besserung in den städtischen Verwaltungszweigen darf erhofft werden von der Aufhebung und Ausgabe einer Dienstpragmatik, von Bestimmungen über den Wirkungskreis einzelner Beamten, welche im Organisationsstatut oder auch nur in dem Personal- und Salariatsstatut kurz erwähnt werden; dann über die Art der Geschäftsführung in den verschiedenen Aemtern, wo solche Bestimmungen bis noch fehlen oder nicht bekannt gemacht sind, und über die Amtshunden. Sollten sich bei Ueberprüfung des Organisationsstatutes Bestimmungen derselben finden, welche erfahrungsgemäß bisher nicht eingehalten worden sind, so wären dieselben auszuführen. Anweisung die Gehalte der Beamten zu prüfen wären, welche es auch den Besorgten nicht ermöglichen, sich und ihre Familie zu erhalten, mag dahingestellt sein. Rührlicher Gehalt zwingt zu Nebenerwerb und damit vielleicht zu Schädigung des öffentlichen Dienstes. Eine Ueberprüfung des Organisationsstatutes, wie das in der Absicht der Stadtvertretung gelegen ist, wird, wie wir gesehen haben, nicht fruchtlos sein.

Daß im Interesse dieser die Stadt so sehr berührenden Angelegenheit nichts geschehen ist, beweist, daß wir der Aemtererneuerung unvorbereitet entgegengehen.

Wie liegt es mit der Seele unseres Gemeinwesens, mit den Geldern, mit dem Haushalt? — Gerade jetzt, da Einnahmen zurückgehen, welche vor einigen Jahren bis zum Doppelten des gegenwärtigen Ertrages eingebracht haben, da neue Quellen der Bevölkerung winken, wäre es notwendig, einen Ueberblick über die Administration und den Haushalt der Stadt zu werfen zu haben. Nach dem älteren Organisationsstatut (§. 19, Absatz 13) sowohl, als auch nach dem jetzt geltenden Statut (§. 19, Punkt 12) gebührt der Stadtvertretung alljährlich „ein umfassender Bericht über die Administration und den Haushalt der Stadt“. Diese Bestimmung des Statutes ist in der Weise gehandhabt worden, daß die Stadtvertretung innerhalb der zwölf Verwaltungsjahre 1877 bis 1889 erst einen „Bericht über die Administration und den Haushalt der Stadt“, nämlich 1878, vorgelegt erhalten hat. Seit 1878 ist nichts berichtet worden.

Es sei auf eine andere Thatsache hingewiesen. Die Vorlage der Durchführungsanweisung der städtischen Voranschläge geschieht seit Jahren verspätet. Am 30. September 1889 sind die Durchführungsanweisungen der städtischen Voranschläge für 1885 und 1886 der Stadtvertretung vorgelegt worden. Die Nachweise über die Jahre 1887 und 1888 stehen noch aus (§. 142 des 22. Gesetzkreises von 1886, §. 3 des Organisationsstatutes und §. 5 der Geschäftsordnung für den städtischen Vertretungskörper). §. 5, Absatz 2 der Geschäftsordnung hat folgenden Wortlaut:

„Zur Prüfung der vorjährigen Rechnungen wird im Monat Mai jeden Jahres und zur Feststellung des nächstjährigen Budgets im Monat September jeden Jahres eine ordentliche Generalversammlung abgehalten.“ (§. 56 des 22. Gesetzkreises von 1886.)

Ein Beschluß der Stadtvertretung, welcher, wenn ausgeführt, zur Aufklärung über unsere städtischen Finanzen sehr wirksam beitragen vermag, wartet seit Anfang dieses Jahres auf Erledigung. Die Nachrechnung eines alten Vorjusses hatte noch im Vorjahre den Anlaß gegeben zur Einbringung eines Antrages betreffend Anfertigung eines Ausweises über sämtliche Rückstände der Stadtcaße (Sitzung der Stadtvertretung vom 19. November 1888). Der Antrag gelangte erst in diesem Jahre zur Verhandlung und wurde von der Stadtvertretung der Beschluß gefaßt:

„Der Magistrat wird beauftragt, der Stadtvertretung bis spätestens 31. Mai 1889 ein Verzeichniß über alle etwa vorhandenen Rückstände an unverschrieben oder nicht rückgezählten Vorjussen irgend welcher Art, welche die Stadtcaße geleistet hat, oder irgend welche an die Stadtcaße schuldigen Zahlungen aus früherer Zeit und aus dem laufenden Jahre vorzulegen.“

Der Wonnemonat ist längst verstrichen und mit ihm die Hoffnung geschwunden auf rechtzeitige Vorlage des Rückstands-Ausweises, auf welchen die Stadtvertretung heute noch wartet.

Es dürfte uns Niemand widersprechen, wenn wir gestützt auf diese Thatsachen erklären, daß das Volk und die Volksvertreter nicht wissen können, wie es um unseren städtischen Haushalt heute bestellt ist. Besserungen in der Verwaltung, Lösung größerer Aufgaben kann die Stadt aber nur dann anstreben und bewirken, wenn die Stadtvertretung einen Einblick hat in die städtische Administration und in die Stadtfinanzen. Heute fehlt dieser Einblick gänzlich, obgleich Abhilfe leicht zu schaffen wäre durch gewissenhafte Ausführung der betreffenden statutarischen Bestimmungen und Beschlüsse der Stadtvertretung, was, wir sagen nur so viel, im Interesse der Stadt dringend geboten wäre.

Wir haben die thatsächlichen Verhältnisse reden lassen. Aus Allem müssen wir die Folgerung ableiten, daß wir „bei der Stadt“ unvorbereitet sind gegenüber den Aufgaben, welche bevorstehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. September.

Es verlautet, daß die Demission des czechischen Landmannministers Baron Praxak in kurzer Zeit erfolgen und zu seinem Nachfolger eine der den Czechen beliebteste Persönlichkeit ernannt wird. Wie die „Agence Slave“ erzählt, halten es besonders die czechischen Abgeordneten in Mähren für notwendig, daß den Czechen in nächster Zeit eine Concession gewährt werde, da ihre Position in Folge der rührigen Agitation des Bauernvereins arg bedroht ist und die Landtagswahlen in Mähren bekanntlich schon im nächsten Jahre stattfinden.

Für die in der „Reichswehr“ geäußerte Vermuthung, daß den in Jaroslau stattgefundenen Attentaten gegen zwei Officiere politische Motive zu Grunde liegen, findet sich nicht der geringste Anhaltspunkt vor, wogegen die bisher durchgeführte Untersuchung Umstände feststellt hat, aus welchen in beiden gedachten Fällen auf Motive gemeiner verbrecherischer Natur zu schließen ist.

Nachrichten, welche melden, daß Monfrignone Carlson, ein holländischer Reichsrath, und nach allgemeiner Ansicht der eigentliche Verfasser des Reichstheaters, zum Obmann der Partei erwählt werden soll, sind wohl verfrüht. Vor dem Zusammentritt des Reichsrathes, der kaum vor November erfolgen wird, kann hierüber nichts bestimmt werden. Auch wird sich dann erst zeigen können, ob unter den Clericalen die sog. härtere Tonart die Oberhand gewinnt oder ob wohl nicht gemäßigteren — denn solche gibt es nicht — aber politisch klügeren und mit den Verhältnissen rechnenden Elemente das Heft in der Hand behalten. Im letzteren Falle wird das Cabinet bis zu den Neuwahlen im Jahre 1891 ohne sonderliche Kraftanstrengungen fortzulauern können. Belommen aber die Zöllinger und Groenlofs Oberwasser, dann geht die Majorität über kurz oder lang in die Brüche, und das Cabinet steht vor einer Krise, über die es schwerlich mehr ein „Fortwärteln“ geben wird.

Die „Bosnische Ztg.“ erzählt von einem österreichisch-ungarisch-bulgarischen Vertrag, wonach Bulgarien an Oesterreich-Ungarn im Kriegsfalle Widin, Mostisch und Silistria überläßt.

In Berlin erschien am 26. d. eine Broschüre unter dem Titel: „Kaiser Wilhelm II. und der Reichskanzler“, welche bestimmt versichert, daß Herbert Bismarck als eventueller Nachfolger seines Vaters definitiv ausser Acht und die Candidatur Walders für den Reichskanzler Posten befestigt sei. Die Broschüre, welche offenbar eingehenden Kreisen entflammt, ist überaus pikant und picant den fortwährenden Kampf Bismarck's gegen die unaufhörlich zum Kratze drängenden Elemente und gibt interessante Details über die persönliche Intimität des Kaisers und Herbert Bismarck's.

Der ärztliche in der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Bericht über den Gesundheitszustand der Truppen des Hauptmanns Wisman sagt, derselbe habe sich allgemein gebessert; die Fieberanfalle haben an Zahl und Heftigkeit abgenommen. Die Acclimatization habe sich durch die gebesserten Lebens- und Ernährungsbedingungen, wie durch den geregelteren Geringebrauch gut vollzogen. Die Widerstandsfähigkeit für den Tropendienst sei namentlich groß bei den eingeborenen Askaris und Zulus. Tanga sei der gesundeste Ort, auch in Bagamoyo sei der Feilverlauf ein günstiger.

„Esercito Italiano“ meldet: Die Verhandlungen zwischen dem Minister des Aeußern und dem Chef der äthiopischen Mission wegen eines Freundschafts- und Schutzvertrages zwischen Italien und Aethiopien werden binnen Kurzem beendet. Behufs endgiltiger Stipulation wird bloß die Ankunft des Minister-Präsidenten Crispien erwartet.

Ueber militärische Bewegungen in Rußland weiß „Levant Herald“ Folgendes zu melden: Sechs russische Cavallerie-Regimenter sind im nördlichen Bessarabien eingetroffen, nahe an der bulgarischen Grenze

Feuilleton.

Schauspieler.

Eine Humoreske von E. Steinberg.

(in Fortsetzung.)

„Kennen Sie meinen Freund Meerschmitt schon?“ fragte er aus dem Stegreif.

„Nein,“ sagte Marie fest und war überzeugt, daß nun ein Verhör eintreten würde.

„Er hat sich Ihnen also auch nicht vorstellen lassen?“ rief er scheinbar entrüstet. „Nehmen Sie es ihm nicht übel, gnädiges Fräulein, denn er steht nicht eine Spanne weit; er behauptet von sich selbst, daß er blind sei, wie ein Huhn.“

Ihr Gesicht erhellte sich plötzlich auffallend.

„Wirklich?“ rief sie neu belebt.

„Er sagte es schon wieder.“

„Nun, dann entschuldigen Sie mich einen Augenblick,“ rief sie freudig erregt und eilte zu Ada, um dieser die beglückende Neuigkeit, daß Meerschmitt absichtlich kurzschichtig sei und keine Spanne weit sehen könne, sie also auch nicht wiedererkennen habe, zu verkünden.

Ada war klüger als ganz gesund, lehnte mit Marie in den Saal zurück, entschuldigte sich noch allen Seiten, empfing ihr Druckexemplar aus der Hand des dienstbeflissenen Domble, und das Stück nahm seinen Fortgang.

Obgleich Marie ihre ausgeschriebene Rolle beständig in der Hand führte, glückte ihr die Darstellung weit über Erwarten, besonders in den Scenen mit Karl. Derselbe erleichterte ihr aber auch ihre Aufgabe außerordentlich, denn er spielte mit einer Gewandtheit und Hingebung, daß die sorgnetzenden Damen sich befriedigt zumickten und Tante Alwinens grüne Haubenschleife vor freudiger Erregung zitterte. Die Verwicklung

im Lustspiel steigerte sich, die Liebe fand innigere, heißere Worte, Holzstengel sank auf's Kniee und strömte seine Gefühle in dem leidenschaftlichen Ruf: „Elisabeth!“ aus. Er mußte ihr in die Augen sehen, und er sah ihr tief, — in die Augen. Marie ließ ihr Hest sinken und lehnte vor ihm in ihrem Sessel wie eine Märchenprinzessin, auf deren Lippen noch der erlösende Kuß ihres Erretters brannte; ihre Wangen rötheten sich, ihr Auge ruhte in dem seinen, in ihrem Innern vollzog sich etwas Seltsames, Ungewohntes; — mit bebenden Lippen flüsterte sie die Antwort: „Karl!“ und als er nun ihre Hände an seine Lippen zog, preßte er sie mit einer Innigkeit, die er selber nie zuvor empfunden.

Sie war verwirrt. . . . Aber das paßte ja in ihre Rolle; und da sie sich, genau wie in dem Stück vorgezeichnet, allmählich wieder fand und ihrer Aufgabe gerecht wurde, so beglückwünschte man sie von allen Seiten zu ihrem hervorragenden Talente. Sie trug ihren Dank im Blick zu Karl.

Eine Tante ist meistens blind gegen ihre Nichte. Auch Tante Alwine, obgleich ihre Haubenschleife hochaufgerichtet wie auf dem qui vive saß, merkte nichts von den seltsamen Vorgängen Marie's. Desio orientierter war Max. Er hatte sofort nach Empfang des Billets seinen Freund Blümann und die elektrische Batterie verlassen und war im Dauerlauf zu Frau von Girsberg geeilt, irgendetwas er genau wußte, daß es acht Uhr und nicht zehn Uhr war. Denn das seltsame Vergnügen einer Theaterprobe, in deren Pauken nach Hörensagen Wein und Kuchen herumgereicht wurde, wollte er sich nicht entgehen lassen. Frau von Girsberg entschuldigte sein Zutrittstommen gern und bat den sehr bescheiden auftretenden jungen Mann, Platz zu nehmen. Da saß nun Max in eine Ecke gedrückt wie eine Puppe mit dem dümmsten Gesicht von der Welt und wußte viel mehr, als die Damen und Herren ringsum, denn schon bei Holzstengel's Ruf: „Elisabeth!“ und bei ihrer Antwort: „Karl!“ hatte er instinctiv sie von nun an mit Argusaugen, widerte sich an ihrem Blicktauschen und gedachte lästern der Däse Knackmandeln, welche er durch peinigende Redereien von Marie zu erzwingen hoffte.

Als das Stück zu Ende, schlich er zu ihr hin.

„Guten Abend, Fräulein Schauspielerin. Du glückst ja wie eine Pärnie.“

„Ich amüfire mich köstlich!“ entgegnete sie aus vollem Herzen.

„Ist das hier dein Mitspieler Holzstengel?“ Er wies auf den Rücken Karl's, welcher ganz in der Nähe stand.

„Hst! . . . Karl lautete bereits.“

„Wie heißt er denn?“ tuschelte Max.

„Herr Werner,“ erwiderte sie leise.

„Der mit dem Briefbeschwerer?“

Karl zuckte unmerklich zusammen. Er hätte das Stichwort auch vernommen, selbst wenn es nicht so absichtlich betont worden wäre.

„Ich könnte dich prügeln, Junge!“

„Warum denn?“

„Das weißt du.“

„Nein, — Ist es nun dein Karl Werner oder nicht?“

Marie blieb stumm; ihre Augen funkelten ihn zornig an. Dann ging sie und ließ ihn stehen. Die Knackmandeln hatte er sich verschert.

Karl war einen Augenblick verjuchet, den Knaben auszuhorchen; doch gedachte er der leisen zornigen Antworten Marie's und unterließ es in ihrem Sinne. Er wendete sich nur nach Max um und sah, wie dieser mit schuldbewusster Frechheit vor sich hin lachte. Daß er in diesem Augenblicke zugleich eine Art Reue empfand, merkte man ihm nicht an. Marie hatte ihm nie etwas zu leide gethan, ihm nur Gutes erwiesen, — da schwankte er sogar, ob er nicht ein verjöhliches Wort sagen sollte. Doch dadurch vergab er sich etwas. — Nichts davon!

Als Karl und Fritz nach schweigsamer Wanderung in ihrer Wohnung anlangten, sagte Ersterer, während er seinen Hut mit erheblicher Gleichgültigkeit auf den Tisch warf und seinem Freunde den Rücken zurechtete:

„Ich weiß jetzt, wer den Briefbeschwerer hier abgegeben hat.“

„Nun?“

„Ich habe auch triftige Gründe, es nicht zu verrathen.“

Fritz wendete sich und sah dem Freunde voll in's Gesicht.

Das Kosaken-Regiment, welches an der Spitze dieser Truppen intrat, hat schon in Nowoselsk, dem Centralpunkte an der Grenze Bessarabiens und der Bukowina, 12 Kilometer von Czernowitz Quartiere bezogen. — Das „Journal de St. Petersbourg“ bezeichnet die Meldungen der „Correspondance de l'Est“, betreffend zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Kiew, Charlow und Odessa, sowie die angebliche Entdeckung einer großen Verschwörung gegen das russische Reich als vollkommen unbegründet. Derselbe sei nicht vorgekommen.

Eine fieberhafte Thätigkeit zur Vermehrung der russischen Flotte auf dem Schwarzen Meere herrscht in den Werften von Odessa, Sebastopol und Batum. Von der russischen Admiralität erging — wie die „Times“ meldet — der Befehl, einige große Torpedoboote zu erbauen und dieselben so rasch als möglich zu vollenden. Obgleich die Sache geheim gehalten wurde, erhielten die türkische und englische Regierung doch von derselben Kenntnis und man kam in Konstantinopel zu der Einsicht, daß die türkische Hauptstadt gegen einen plötzlichen Ueberfall zur See nicht geschützt sei. Um diesem Zustande ein Ende zu machen, wurden sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Der „Ephemeris“ zufolge verleiht die griechische Regierung eine neueilige Note betreffs Aretas. Mehrere kretensische Führer, darunter der Chef der Insurrection, sind in Athen eingetroffen.

Die „Times“ melden aus Ochia: Vor einigen Tagen war die Pforte im Besitze einer Circularnote an die Mächte zu richten, um die förmliche Anerkennung des Fürsten Ferdinand als bulgarischen Herrscher zu bewirken. Unter dem starken Drucke Nelidoff's verfiel die Pforte diesen geplanten Schritten.

Wihmann gerüchete bei der zur Sicherung der Karawanenstraße unternommenen Reconnoissance, vier Tagereisen von Bagamoyo entfernt, zwei Lager aufständischer Araber und setzte den Marsch nach Mpwapwa fort.

Ein Wort zur Haltung und zum Arbeitsprogramm des ungarischen Reichstages.

Budapest, 29. September.

Um uns zu überzeugen, mit welcher gerechtfertigten, umfassenden Erwartungen das Land den zu gewärtigenden Resultaten unseres Reichstages entgegensteht, genügt auch ein einziger, flüchtiger Blick auf das Arbeitsprogramm unseres Justizministers, abgesehen von den vielerzweigten Agenden der übrigen ministeriellen Ressorts.

So wie bei der so viel ventilirten, ernstlich geplanten Verstaatlichung der Verwaltung das Axiom maßgebend ist: weder Ueberfüllung, noch Verzögerung, so ist dies praktisch verwertbare Programm gleichzeitig und gleichmäßig als fat-gorischer Imperativ für die Gesamtaufgaben der Legislative bei jedem Abgeordneten ohne Parteiunterschied unwandelbar im Auge zu behalten.

Leider verrathen uns aber noch immer bellagenerthe Symptome im oppositionellen Lager, daß dort eine gewisse persönliche Gehässigkeit sich in Permanenz zu erklären scheint und daß sich oppositionelle, vorzuziehendere Korrupturen weit weniger für die Heiligkeit der Sache am Gebiete vielerzweigten Fortschrittes erwärmen, als für die von Gehässigkeit behaftete Intention, tagtäglich an der Unterminirung und Erschütterung des Tisza-Cabinet's zu arbeiten und for ever vor Allem den Ministerpräsidenten selbst durch Verdächtigung unmöglich zu machen und um jeden Preis zu fällen.

Darauf deuten auch gewisse fanatische oppositionelle Schlagworte hin, wie beispielsweise: „das System des Tisza-Regimes bildet die Wurzel aller Corruptionen“ oder „Alles ist und bleibt schlecht, so lange noch Tisza an der Spitze der Regierung steht und alles Schlechte wird sich über Nacht plötzlich in ein Ideal des Guten umgestalten, sobald Tisza zurücktritt.“

Diesen unqualificirbaren, jeder ernstern parlamentarischen Arbeit höhnsprechenden, oppositionellen Intentionen gegenüber muß sich die Solidarität der liberalen Partei womöglich umfomehr in jenen Momenten in erster Linie befähigen, in denen man von dieser tendenziösen Seite durch irritirte Interpellationen lebensschärfbewegte Discutirungen vorwiegend nur deshalb plant, um das umfassende Arbeitsprogramm des Parlamentes möglichst nöthig zu durchkreuzen, alle lucrativen Pläne legislatorischen Schöpfens ad absurdum zu führen, durch tumultuöse Attoquirungen das Ansehen des Minister-Präsidenten abzuschwächen, durch Scandalisiren jede Arbeit zu vereiteln und in unfruchtigen „Hoch“-Rufen unseren verfassungsmäßigen Parlamentarismus von seiner europäischen Höhe bis zur niedrigsten Stufe gehässigen Parteihasses gewissenlos herabzudrücken.

Bei dem umfassenden, oben flüchtig angeedeuteten, unvertagbaren, legislatorischen Arbeitsprogramm, welches im Justizressort allein die Anfertigung der Grundbuch-Einlagen, die Feststellung des Erb-rechtes, die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, die Regelung des Gemeinde-Polizei-Wesens, die Regelung und Codificirung des Civil-Gerichtsverfahrens auf Grundlage der Mündlichkeit, die vom Universitäts-professor Dr. Voss ausgearbeitete Vorlage betreffs des Bezirksgerichts-verfahrens, das Verfahren der Gerichtsstände, das Verlassenschaftsverfahren, die Revision unseres neuen Strafgesetzbuches u. A. umspannt, bei all-

„Ich wünsche dir viel Glück, Karl.“
 Beide drückten sich tren die Hände.
 Am andern Morgen stützte Max wie eine lebende Posaune von Verich in das Zimmer der Cousinen.
 „Sie kommen! Sie kommen!“
 Marie und Ada lachten empor.
 „Um des Himmels willen, wer denn?“
 „Er und sein Freund! Lauf, lauf, daß ihr im Salon seid, ehe sie klingeln!“

Es war dies eine Art Sühne, die Max sich auferlegte. Wenn er Marie nicht am Tage zuvor so tief verletzt hätte, so hätte er jetzt geschwiegen und eine Stunde später gesagt: „Gott, sie waren da jetzt sind sie weg.“

Marie zitterten die Kniee, Ada bebten die Hände, und doch eilten sie auf die überwältigende Nachricht hin ins Empfangszimmer und griffen zu Buch und Handarbeit. Tante Alwinens grüne Haubenschleife richtete sich verwundert aus einem spanenden Romane in die Höhe. Auch Wenne fuhr aus dem Schlummer auf, den er auf seiner Herrin Schoß genossen. Als nun gar fremde Stimmen auf dem Flur hörbar wurden und Max den Herren die Thür öffnete mit den Worten: „Mama und Wenne schweltern gerade.“ — da schob der Wächter des Hauses wie ein Blitz durch's Zimmer und auf die Herren los, als hätte er eine geheiligte Schwelle zu behüten.

Erst ein hiemlicher Fußtritt von Max und das sanfte Organ von Tante Alwine, welche die Eintretenden freundlich versicherte, das Thierchen sei die Sanftmuth selber, bewogen ihn zur Ruhe; er wedelte gütig mit dem Schwanz und umkreiste wohlwollend beide Gäste. Doch fand er bei Karl keine Gegenliebe. Dieser versuchte geschickt, ihn auszuiperrren, und als der geschmeidige Menne sich dennoch quiekend durch die schmale Spalte zu drängen versuchte, fragte er:

„Gnädigste Tante, — soll der Adler auch mit herein?“

„Wein Menne?“ rief die Landrätin außer sich. „Natürlich! Noch dazu heul', an seinem Geburtstage!“

(Fortsetzung folgt.)

diesen binnen Jahr und Tag zu verwertenden Agenden darf und wie die liberale Partei nie und nimmermehr das historische Axiom aus dem Auge verlieren: nulla dies sine linea.

Für die unersütterliche Einhaltung dieser wahrhaft patriotischen Richtung ist eben durch ihre Stärke die gegenwärtige Majorität nicht um ein Haar weniger verantwortlich, als es unser constitutionelles Ministerium seinen übernommenen Agenden gegenüber selber ist. — An der hier unerbitlich gebotenen Festigkeit der liberalen Partei, wie auch derselben hervorgegangenen Ministeriums muß die verabsäumungswürthe Unterminirarbeit gewisser oppositioneller Exaltados erfolglos abprallen, dann aber wird sich im Laufe der gegenwärtigen Legislaturperiode kaum eine einzige Lücke mit der ominösen, perhorrescirten Ueberschrift nachweisen lassen: diem perdidit.

Dr. G. F.

Stimmen der Presse über die Monorer Affaire.

„Pesti Napl6“ beginnt seine Ausführungen mit folgender Erklärung:

„Wir wissen nicht, wer die schwarzgelbe Fahne in Monor herabgerissen hat, aber wir sind des festen Glaubens, daß, wer immer es auch gethan haben mag, er damit den ungarischen König nicht beleidigen wollte. Denn es gibt keinen Ungar, der im Stande wäre, sei es in Worten, sei es in Thaten, sich gegen seinen König zu verhalten. Nach Gott ist der König dem Ungar am heiligsten.“ Der Artikel führt dann aus, daß auch unsere Gesetze die Deutung ausschließen, als könnte es sich in diesem Falle um eine Beleidigung des Königs handeln. Denn nach §. 37 des G.-A. XL: 1879 ist als Maximum für die Bestrafung Desjenigen, der „eine von Militärbehörden als Abzeichen in dieser ihrer Eigenschaft öffentlich benützte Fahne beschmüzt, beschädigt oder herabreißt“ eine zweimonatliche Gefängnißstrafe und eine Geldbuße bis dreihundert Gulden bemessen, während G.-A. V: 1878 das Minimum der Strafe für eine Beleidigung des Königs oder eines Mitgliedes der königlichen Familie mit zwei Jahren Kerker festsetzt. Wenn demnach die Verletzung der Fahne gleichbedeutend wäre mit einer Beleidigung des Königs, wie könnte sie mit zwei Monaten Gefängniß bestraft werden? Es wurde in diesem Falle also nur in der Form der vom Gesetz bezeichneten Uebertretung ein Vergehen gegen die von der Militärbehörde öffentlich benützte Fahne verübt, welche von Jemandem herabgerissen wurde. Dieses Vergehen muß als eine vom Gesetz verbotene und zu bestrafende Handlung unbedingt verfolgt und der Thäter erwiirt werden. In dieser Richtung kann es keinerlei Meinungsverschiedenheit geben. Aus welchen Motiven immer auch Jemand die schwarzgelbe Fahne herabgerissen hat, er hat doch immerhin eine verbotene Handlung verübt und muß dafür büßen. Allein diese Frage hat dann, abgesehen von der Uebertretung, noch eine andere Seite. Was suchte die schwarzgelbe Fahne im Honöbelafer? Darauf antwortet das officiële Communiqué, sie habe dort nicht als Fahne, sondern als Abzeichen fungirt und daß in dieser Hinsicht die „Instruktionen“ verfügt haben. Aber wann haben denn in Ungarn die Instruktionen das Gesetz ersetzt oder geändert? Das Gesetz aber bezeichnet die Farben und die Fahne der königl. Honöbelschaft deutlich. Und diese Farben und Fahnen sind national, nicht schwarzgelb. Dagegen ist die Fahne und Farbe der gemeinsamen Armee schwarzgelb; und unsere Söhne, welche in der gemeinsamen Armee dienen, achten diese Fahne und diese Farben. Und auch wir, die ganze ungarische Nation achten sie dort. Jeder Ungar, der dem König ebenso treu ist wie der Verfassung, kennt nur Eine schwarzgelbe Fahne. Diejenige, welche sich öffentlich dort befindet, wo sie ist. Aber er kann keine andere schwarzgelbe Fahne anerkennen, welche das Gesetz verlegt, wo sie in anderer Weise erscheint.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der König hat sich nach dreitägigem Aufenthalt in Bielegrad am 27. v. Mittags nach Gödöllö zurückgegeben, wo er am 28. v. den daselbst eintreffenden Minister-Präsidenten Tisza empfing. — Am 2. d. begibt sich Se. Majestät zu den Jagden nach Mürsteg und kehrt nach acht-tägigem Aufenthalt nach Wien zurück. In der zweiten Hälfte des October begibt sich Se. Majestät zum Besuche der Kaiserin auf einige Tage nach Schloß Trauttmansdorff in Obermaas. Ihre Majestät begibt sich Ende October von Meran nach Miramare, um sich dort nach Corfu einzuschiffen, woselbst ein vierwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist. — Am 27. v. ist Ihre Majestät in Begleitung zweier Hofdamen mittelst eigener Equipage aus Meran in Bozen angelangt und hat um halb 9 Uhr Vormittags das Walthers-Denkmal eingehend besichtigt. — Kronprinzessin Stefanie ist in Begleitung des Grafen Wilegare, der Gräfinen Sylvia-Tarouca und Polffy nach mehmonatlicher Abwesenheit am 27. v. in Wien eingetroffen und sofort nach Vogenburg weitergereist, um ihr Töchterchen wiederzusehen. — Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin statterten am 27. v. der Königin Olga von Griechenland einen Besuch ab. — Erzherzog Albrecht gab seine Karte ab. — Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin, sowie deren Sohn Erzherzog Ferdinand sind am 28. v. nach Reichenu abgereist. — Erzherzog Albrecht ist zum Besuche des Erzherzogs Friedrich nach Preßburg gereist. — Erzherzog Josef, der Sohn des ungarischen Honöb-Overcommandanten Erzherzogs Josef ist am 28. v. aus Ungarn in Wien eingetroffen. — Großfürst Paul und Gemahlin sind nach Petersburg abgereist. — Der Herzog von Draganzza, Schwager des Erzherzogs Karl Ludwig, hat seine beiden Söhne, die Prinzen Miguel und Franz Josef dem bekannten Jesuitenstift zu Kallsburg bei Wien zur Erziehung übergeben. — Die Prinzessin Maria Theresia, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern, ist am 28. v. Vormittags in Wien angekommen und statterte bald nach ihrer Ankunft der Königin Olga von Griechenland einen Besuch ab. Im Gefolge der hohen Frau, welche sich unter dem Incognito einer Gräfin Elpen ausstalt, befinden sich die Hofdame Gräfin Dürtheim und Oberst Baron Branka. — Großfürst Paul empfing am 26. d. Nachmittags den Minister Kalnofy. — Die „Wiener Zeitung“ publicirt die mit allerhöchster Entschlieung vom 26. September l. J. erfolgte Ernennung des Landtags-Abgeordneten Anton Grafen Brandts zum Landeshauptmann in Tirol.

In Berliner unterrichteten Reisen wird bestätigt, daß der Staats-sekretär des Außeren Graf Herbert Bismarck sich im Gefolge des Kaisers Wilhelm II. auf dessen Reise nach Athen befinden wird und hält man es selbstverständlich, daß Graf Herbert seinen Souverän auch nach Konstantinopel begleiten werde. Die „Post“ erklärt auf Grund eingegangener Informationen, die Nachricht, daß Graf Wänster von dem Postkasterposten in Paris zurücktrete, sei vollständig aus der Luft gegriffen. — Wie die „Post“ mittheilt, wird die Reise der Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern von Berlin bis Venedig mittelst Erzherzuges und bis zu der Grenze Griechenlands auf einem Dampfer des Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd erfolgen, da das angebotene deutsche Kriegsschiff nicht den nöthigen Raum und Comfort gewähren würde. Die Reise bis zur griechischen Grenze bestreitet der Kaiser aus dem Kronfideicommiss; von da übernimmt der griechische Hof die hohe Braut sammt Begleitung. — Der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ meldet unterm 27. v.: Der König, welcher sich gairisch unwohl fühlte, blieb gestern auf Rath des Arztes zu Bette und konnte Abends, da

etwas Fieber vorhanden war, der Festvorstellung im Hoftheater nicht anwohnen. Die Nacht verlief ziemlich ruhig. Das Fieber ist zwar noch nicht geschwunden, die gairische Störung hat sich indessen gemindert. Der allgemeine Zustand zeigt eine Besserung gegen gestern. Von der Theilnahme an dem bevorstehenden Volksfeste wird abgesehen werden müssen, weil der König mutmaßlich genöthigt sein wird, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Prinz Wilhelm wurde vom König beauftragt, das landwirthschaftliche Fest für ihn abzuhalten. Der gestrigen Festvorstellung haben die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses beigewohnt. Bei dem Banquet in Constanza in Anwesenheit des Königs von Rumänien und des Kronprinzen brachte der Bürgermeister einen loyalen Toast aus. Der König erwiderte, er sei glücklich, die Dobrubtscha wiederzusehen und ihre Fortschritte seit zehn Jahren, da sie Rumänien einberiebt wurde, zu constatiren. Der König brachte weiter einen Toast auf die durch den neuen Kreuzer „Elisabetha“ vertretene junge rumänische Marine und auf die Wohlthat der Dobrubtscha aus, in welcher Booving das rumänische Bewußtsein so stark und rasch Wurzel faßte. Der König und der Kronprinz verließen am 25. v. Constanza und wurden in Braila glänzend empfangen; sie jubren sodann nach Galatz, wo ihnen gleichfalls ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde. Alle Schiffe im Hafen waren besetzt. Abends war Zapfenstreich mit Feuertzug. Am 26. v. besuchten der König und der Kronprinz die Schulen, Spitäler, Kasernen, die im Bau begriffenen Docks der inneren Donaubäfen und die Flottille. Abends war die Stadt beleuchtet. Nach Beendigung der Befestigungsarbeiten von Galatz bis Barbov lehrten der König und der Kronprinz nach Sinaia zurück. — Die Königin von Rumänien ist zu mehrwöchentlichem Gebrauch im Wiesbaden eingetroffen.

Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Ebnhart, ist von der in Klausenburg abgehaltenen Siebenbürger röm.-kath. Landes-Landensversammlung direct auf seinen Landstz nach Pisk abgereist, wo der Bischof, falls das Wetter günstig bleibt, noch etwa 2—3 Wochen verweilen wird.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat die Ranglisten Johann Segezi jun., des Elisabethstädter k. Gerichtshofes, und Josef Kuridsan, des Hofbaueers k. Bezirksgerichtes, gegenseitig vertauscht.

(Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Kronstädter Staats-Oberrealschule, Dr. Friedrich Hoffmann, als ordentlichen Professor bleibend beschäftigt.

(Der ständige Ausschuß) der Hermannstädter Comitats-Vertretung wird am 2. und fortsetzungsweise am 3. und 4. October l. J., jedesmal von 9 Uhr Vormittags an, im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung halten. Zur Verabstung gelangen die Gegenstände, welche in der den Ausschußmitgliedern zugehenden Einladung zur Comitats-Generalsammlung ddo 28. September 1889, S. 17987, unter Post Nr. 7, 10—12, 16, 18, 20—22, 25, 27, 34 bis 67, 81—134 aufgeführt erscheinen.

(Stadtvertretung.) Der Bericht über die gestrige Sitzung, welche um 7/8 Uhr Abends unterbrochen wurde und heute Nachmittags fortgesetzt wird, werden wir im morgigen Blatte veröffentlichen.

(Kunst-Ausstellung.) Die vorgestern eröffnete, sehnenswerthe Kunst-Ausstellung im Bürger- und Gewerbeverein (St. Ring) bleibt noch heute von 8 Uhr bis Abends geöffnet.

(Circus Siboli.) Ein Drittel der gestrigen Abschiedsvorstellung füllte die Vorstellung von in Freiheit dressirten Pferden, und zwar des „Atlas“ durch Herrn Tarbini, der Spring-Gentle „Marco“ und „Polo“ durch Herrn Stralay, dann des Springpferdes „Abay“ durch Frau Serena Stralay aus, — das zweite Drittel die akademischen Posen und das Parforce-Reiten des Herrn Jean Sono, ferner die Production von Mad. Sono als Grottesque-Meisterin, — das letzte Drittel die komischen Entres der Clowns. Den Schluß bildete als Zugabe die komische Pantomime „Die schöne Müllerin“. Natürlich fehlte es an Applaus und Hervorrufen auch diesmal nicht. Herr Director Siboli, der versichert sein kann, daß er mit seiner trefflichen Gesellschaft hier stets willkommen sein wird, dankt in einem eigenen Abschiedsgruß dem Publicum für dessen Anerkennung und Beifall; er selbst hinwieder darf die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß er diese Anerkennung recht verdient hat. Im Uebrigen war die gestrige Vorstellung, weil Punct 7 Uhr begonnen ward, bereits um 8 1/2 Uhr zu Ende, um 8 1/2 das Zeltdach verpackt und die beaux restes der Gesellschaft sammt Gepäck schon vor 10 Uhr auf dem Bahnhofe, um mit dem Nachtzuge nach Meriasch abzudampfen.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die Musikcapelle des l. J. 31. Inf.-Regts. heute Dienstag den 1. d. von 7 1/2 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade nachstehende Pöden spielen: 1. „Für unsern Kaiser“, Marsch von Wajalik. 2. Overture zu „Bricola“ von Weber. 3. „Herbstrosen“, Walzer von Strauß. 4. „Nächtlicher Gruß“, Lied von Storch. 5. Potpourri aus der Oper „Maslensball“ von Verdi. 6. „Flora“, Polka Maqur von Strauß.

(Erlegte Värin.) Bei einer vorgestern im Feltauer Gebirgs-Biere abgehaltenen Treibjagd wurde von Herrn Oberleutnant des 31. Inf.-Regts. A. Arnold Speiß eine 3-jährige braune Värin mit einem Kugelschuß erlegt.

(Interessant für Entomologen) dürfte die Nachricht sein, daß Obergymnasial-Professor Dr. Albert Ferni in der aus der Umgebung von Karlsburg gesammelten Insectenwelt den bisher nur aus Frankreich und von der Insel Corfica bekannten Käfer „Isidus Morolii“ Rey. gefunden hat, wodurch das Verzeichniß unserer vaterländischen Käferfauna um ein Individuum vermehrt wurde; ebenso hat derselbe Professor auch die in Ungarn äußerst seltene Spinneart „Epeira Victoria“, Thor. in der Karlsburger Umgebung gefunden. Die für die zu verfassende Monographie der Stadt Karlsburg veranfaltete Insectensammlung wird von den Professoren Dr. Karl Petri und Ulrichs Kuragnöst aus Gefälligkeit überprüft und controlirt.

(Ein cassirtes schwurgerichtliches Urtheil.) Gegen Johann Barcianu hat die königliche Ober-Staatsanwaltschaft einen Proceß wegen Aufreizung gegen Nationalitäten angestrengt. Barcianu hat nämlich in dem Blatte „Luminatorul“ die Lage der in Ungarn wohnhaften Rumänen als eine überaus traurige, durch die Gewaltthätigkeiten der Ungarn verursachte geschilbert, welche Gewaltthätigkeiten auf ähnliche Weise erwidert werden müßten. Der Arader Schwurgerichtshof erklärte wohl mit 7 gegen 5 Stimmen, daß in den incriminirten Aussägen der Thatbestand der Aufreizung enthalten sei, sprach jedoch trotzdem Barcianu mit 7 gegen 5 Stimmen frei. Die königliche Curie cassirte jetzt dieses Verdict, da es sich herausstellte, daß einer der Geschworenen mit der Außenwelt verkehrt hatte.

(Fräulein Seminarist.) Das junge Mädchen, welches jüngst die Unversehrtheit hatte, in Kalocsa in der Kleidung eines Clerikers vor dem Cardinal-Erzbischof Haynald hingutreten, heißt Mariela Simli. Sie gibt sich für eine „Abiturientin“ aus, allein nach „Székess. es Vid.“ hat sie die Maturitätsprüfung nicht abgelegt. Fr. Simli ist vor einiger Zeit in Stuhlfesenburg im Clerikergewande angekommen und hat dadurch Anstoß erregt. Wie man dem „W.“ schreibt, ist die Erziehung des Fr. Simli eine ganz eigenartige gewesen. Ihr Vater, der als Grundbesitzer ein lebensschärflicher Liebhaber des Waldwerkes war, beschloß, nachdem ihm in seiner Ehe bloß ein einziges Kind, ein Mädchen, bescheert gewesen, diesem eine förmliche Anbenerziehung angedeihen zu lassen. Mariela wurde im Hause von ihrer

Rindheit die Jagd Sporte. Amazonen die größt lehrte ba fliebers außgebrt Mariela Freier schaft intime werden, die und die durch ging un hin nich am 25. 23. d. Publicif — Pr des Köm am 28. wird vo Vormitt einem Telle Recurs wurde. Kusman melden, aufgesch Garnise Uniform Adreit den We unterf Plan: Prag, und an an die Nicht n liden so habe gänzend Vorgebr Telepho des Sp behält Der T für den Abdoca dem Te daß da Wie hat Elektr gefheim Stein fänflich Schmil Parson bident, harte ihre Br sehr fest Schichte Raub. dreht u 200 bis 200 auf als Sch Raub er der inter Flugst dem Ze Bismar im Aus der eige enges B intimen Schüler an, daß ge die gefne an den hüßigen Frage v damals, bescheht Reiches der Pri Vater a natürlich so voll über die leiner b als eber Fortsch Stellung oder zu am M. Neuman Mengens fährte. gegenw Sie Reß unter de frühere und de

Reiter nicht als Knabe gekleidet und auch so behandelt. Sie ging auf die Jagd und brachte es auch ziemlich weit in allen Arten männlichen Sports. Nachdem der Vater früh gestorben, nahm die Liebhaberei der Amalgam die Richtung auf das geistige Gebiet. Auch hier errang sie die größten Auszeichnungen und kann mit gutem Rechte als junge Gelehrte bezeichnet werden. Fräulein Marietta ist bisher fast nur in Männerkreisen erschienen. Trotz dieser Vermummung war sie bei ihrer ausgeprochenen Schönheit schon oft das Object eifriger Bewerbungen. Marietta war darüber ganz verzweifelt. Einem besonders hartnäckigen Freier war es gelungen, sich nach der Abweisung doch ihre Freundschaft zu erwerben. Die Beiden verkehrten mit einander, wie zwei intime Freunde; Marietta genoss das Glück „Julia“ genannt zu werden, da in den Blättern erschienen, unterzeichnete. Zu allen Männern die durch die Schönheit der jungen Dame angezogen wurden, sagte sie ganz unwillig: „So betrachten Sie mich doch nicht als Mädchen! Ich bin nicht Marietta, ich bin Julia.“

(Todesfälle.) Gestorben ist: Oberst a. D. Eder v. Starb am 25. v. in Wien im Alter von 86 Jahren. — Lady Holland am 23. v. in Holland House, im 78. Lebensjahre. — der Curialrichter und Publicist Daniel Dogla am 25. v. in Besenyö, im 69. Lebensjahre. — Prinz August von Portugal, Herzog von Coimbra, Bruder des Königs von Portugal, am 26. v. in Lissabon, im 47. Lebensjahre. — Franz Josef Reischl am 26. v. in Graz. — Hofrath Johann Romantynowicz am 27. v. in Wien. — General Faidherbe am 28. v. in Paris, im 71. Lebensjahre.

(Die Temesvarer Lotto-Affaire.) Aus Temesvar wird vom 28. v. gemeldet: Eine etwas erregte Scene spielte sich heute Vormittags im Zimmer des Untersuchungsrichters Bogary ab. Nach einem mehr als dreißündigen Verhör ordnete dieser an, daß Frau Zelisky photographirt werde. Diese weigerte sich auf's entschiedenste, sich photographiren zu lassen und meldete gegen diese Verfügung den Recurs an, welcher auch heute durch Dr. Julius Ramesny eingereicht wurde.

(Die in Mädchen-Invasion in Prag.) Nach dem Ausmarsch des 35. Infanterie-Regiments haben, bei Pfäfers Blätter melden, nicht weniger als 150 Dienstmädchen in Pilsen den Dienst aufgekündigt und sind nach Prag gezogen, um hier in der neuen Garnisonstadt dieses Regiments neuen Dienst zu suchen.

(Ein nächtlicher Helim.) Wir leben in dem Zeitalter der Uniform. Eisenbahner, Veteranen, Schützen, Turner, Feuerwehler, Arbeiter, etc. Alle tragen ein selbstgewähltes „Gleichkleid“, das sie von den Menschenkindern gewöhnlicher Sorten mehr oder minder vortheilhafter unterscheidet. Und nun tritt ein neues Uniformirungsglied auf den Plan: der Telephon-Helm. Die Eröffnung der Telephonlinie Wien-Prag, welcher in nicht mehr ferner Zeit die Linien Budapest, Triest und andere folgen werden, geben dem Telephonverkehr eine Ausdehnung, an die man bei Erfindung des Fernsprechers kaum selbst gedacht hat. Nicht nur der telegraphische, sondern in vielen Fällen auch den telephonischen Verkehr wird das Telephon in Hinkunft zu ersetzen haben und so haben denn die nimmermüden Techniker schon wieder eine kleine ergiebige Erfindung gemacht, die dazu dienen soll, den telephonischen Verkehr auf weite Strecken bedeutend zu erleichtern. Es ist dies der Telephon-Helm — eine Kopfbedeckung, an welcher die Hörmuscheln des Apparats fixirt werden können, so daß der Hörende die Hände frei behält und das ihm direct zulaufende Wort gleich niederschreiben kann. Der Telephon-Helm wird ganz entschieden ein notwendiges Requisit für den Telephonverkehr werden, und vielbeschäftigte Kaufleute, Fabrikanten, Advocaten und Journalisten werden unbedingt ihre — Garbetode mit dem Telephon-Helm ergänzen müssen. Vielleicht erleben wir es sogar, daß das neue Requirit noch strafenfähig wird.

(Künstliche Diamanten.) Wie lange dauert's noch und wie haben künstliche, natürlich auf elektrischem Wege erzeugte Diamanten. Wie auf dem jüngst in Paris abgehaltenen internationalen Congreß der Elektriker dargelegt wurde, ist die Wissenschaft darauf und daran, das sehr schwierige Problem der Bildung der Edelsteine zu entschlüsseln. Der Stein der Weisen ist gefunden! So erhielten vor Kurzem Fremy auf künstlichem Wege den Rubin und die Gebrüder Combes im elektrischen Schmelzen den Korund. Ganz neuerlich ist nun der englische Techniker Parson so glücklich gewesen, bei Versuchen, welche ganz anderen Zwecken dienen Diamantstaub zu entwickeln. Parson hatte die Absicht, sehr harte Kohlen für Bogens- und Glühlampen herzustellen, da dadurch ihre Brennweite erhöhte wird. Um dieses zu erreichen, füllte er einen sehr festen Stahlpfänger, in dem sich ein Kohlenstab befand, abwechselnd mit Schichten von größtem Kalk, silberhaltigem Sand, Thon und Kohlenstaub. Diese Waſſe wurde mittelst hydraulischen Druckes zusammengepreßt und Johann von einem starken elektrischen Strom, von etwa 200 bis 300 Ampere, bestrahlt. Nach Vollendung der Operation fand sich auf der Oberfläche des Kohlenstabes ein graues Pulver, das härter als Schmirgel war und den Diamant rügte: man hatte Diamantstaub erhalten!

(Kaiser Wilhelm und Graf Bismarck.) Eine der interessantesten Stellen der bereits erwähnten in Berlin erschienenen Flugblätter: „Kaiser Wilhelm II. und der Reichskanzler“ handelt von dem Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Grafen Herbert Bismarck. Sie lautet: Im Winter 1886/87 arbeitete Prinz Wilhelm im Auswärtigen Amt. Wie man erzählt, war daselbst Graf Bismarck der eigentliche Lehrer des Prinzen. Daraus entwickelte sich ein sehr enges Verhältnis zwischen Beiden, das von Mähertheilung als das einer intimen Freundschaft bezeichnet wurde. Der Lehrer nahm sich seines Schülers in einer so empfindlichen und vernünftigen auch geschickten Weise an, daß der Letztere sowohl ein großes Wohlwollen wie auch eine ausgezeichnete Hochachtung für die Eigenschaften des jüngeren Bismarck an den Tag legte. Von Potsdam aus veräumte der Prinz bei seinen häufigen, fast täglichen Besuchen in Berlin es selten, in der Wilhelmstraße vorzufahren. Im Auswärtigen Amt selber glaubte man schon damals, das zwischen dem Prinzen Wilhelm und dem Grafen Bismarck bestehende Verhältnis als bedeutungsvoll für die Zukunft des Deutschen Reiches ansehen zu müssen. Man sprach von dem Interesse, welches der Prinz dem Gedanken zuwenden, das Reichskanzler-Amt einst vom Vater auf den Sohn übergehen zu sehen. Er sah in diesem dem natürlichen Erben des Fürsten Bismarck, da kein deutscher Staatsmann so voll und ganz in alle Geschäfte des Reichskanzlers eingeweiht, keiner über die letzten Absichten desselben so unterrichtet sein könne, also auch keiner die Geschäfte so im Sinne des Reichskanzlers zu führen vermöge, als eben Graf Herbert Bismarck.

(Die Lebensmittelfabrikation) macht reisende Fortschritte. Eine Maschinenfabrik in Wien liefert Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen, die den wirklichen täuschend ähnlich sind, aber zumisch aus Lupinen bestehen. Künstliche Gewürznelken sind längst am Markte und jetzt wurde in Berlin der Fleischhauer Alexander Reumann verurtheilt, weil er sein Schweinefleisch durch beträchtliche Mengen von Kartoffelmehl vermehrte und sein Rindfleisch mit Cochenille färbte.

(Ex-Kaiserin Eugenie.) Die Ex-Kaiserin Eugenie weilt gegenwärtig auf dem Schlosse Abergeldie in den schottischen Hochlanden. Sie geht wohl, aber sehr gealtert aus. Ihr Haar ist völlig weiß und unter den Augen finden sich tiefe Furchen. Dennoch erkennt man die frühere Kaiserin Frankreichs auf den ersten Blick. Das seine Auftreten und der prächtige Gang ist derselbe wie früher. Keuferlich liebt die

Kaiserin die größte Einfachheit. Als sie sich vor Kurzem im Bade Malheren zur Cur befand, wußten die Leute im Orte nicht, daß die Gemalin des Kaisers Napoleon III. in ihrer Mitte weile.

(Schlafmittel aus Hopfenblättern.) In Paris hat man ein neues Schlafmittel erfunden, welches sehr beliebt zu werden beginnt und das allmählich die Opiate verdrängt. Dieses neue schlafbringende Mittel besteht einfach aus einem Kopsfisen, das mit Hopfenblättern gefüllt ist. Die Wirkung dieser Rissen wird sehr gerühmt, obwohl eigentlich Niemand so recht sagen kann, worin die Ursache derselben zu finden ist; namentlich sollen diese Rissen für hysterische oder sonst nervenleidende Frauen heilsam sein. Wie lange diese neueste Mode währen wird, ist natürlich nicht vorausbestimmen, jedenfalls aber ist dieselbe unschädlicher, als das Morphium und die sonstigen Opiate, die man in solchen Fällen zu nehmen pflegt. Zeit wird man wenigstens von mancher Schönen nicht mehr sagen können, daß bei ihr Hopfen und Malz verloren sei.

(Ehemänner wider Willen.) Zwei junge Pariser Journalisten, die einige Monate in Newyork zugebracht hatten, sind dieser Tage als „Ehemänner wider Willen“ von dort zurückgekehrt, begleitet von den schönsten Mädchen, um welche drüben ihr Dasein unversehens bereichert worden ist. Sie hatten auf ein Inzerat, in welchem zwei junge Damen der guten Gesellschaft zwei anhängende Cavaliers für den nächsten Madison-Garden-Ball suchten, ihre Karten eingesandt und lernten die Mädchen kennen, die ihrem Geschmade entsprachen. Nach dem Balle wurde bei dem Souper dem Champagner reichlich zugesprochen, worauf die jungen Damen ihre Begleiter ganz einfach zu einem Abendessen führten, der die beiden Paare stante pede traute. Auf dem Boden Amerikas wagten die Gatten nicht, gegen die Strenge des Unionsgesetzes Einspruch zu erheben, aber in Paris versuchten sie nunmehr, die Sache als bloßen Scherz hinzustellen, womit natürlich die geriebenen Töchter Neu-Englands durchaus nicht einverstanden sind. Es dürfte somit zu einem doppelten Scheidungsproceß kommen.

(Ein neuer Erfolg Fissel's.) Der Erbauer des dreihundert Meter hohen eisernen Thurmes hat ein neues interessantes und wichtiges Problem glücklich gelöst. Dieser Tage wurde in den Ateliers zu Levallois-Perret in Gegenwart des Kriegsministers Freycinet und vieler hoher Officiere, sowie zahlreicher Mitglieder des Eisenbahngongreßes eine neue zerlegbare eiserne Bahnbrücke von einer Spannweite von 45 Metern auf ihre Tragfähigkeit hin geprüft und hat die Probe glänzend bestanden. Die neue Construction, welche dazu bestimmt ist, in Kriegs- oder Friedenszeiten zerlegte Eisenbahnbrücken rasch zu ersetzen, ist aus Stahl und hat ein Gewicht von 86 Tonnen; die Tragkraft beträgt eine viertel Million Kiloogramm. Die Aufstellung und Verankerung der Brücke nahm zehn Stunden in Anspruch. Herr Eiffel wurde von allen Anwesenden auf's herzlichste beglückwünscht.

(Ein thurmes Pferr.) Das berühmte Kennpfer „Ormeau“, welches der Herzog von Westminster an Don Juan Voca von Buenos-Ayres verkauft hat, trat vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Elbe“ die Reise von England nach Südamerika an. Der Kaufpreis ist 14.000 Pfund Sterling, der höchste Preis, welcher jemals für ein Pferd bezahlt worden ist.

(Ein historischer Saal.) Im Vatican hat man soeben damit begonnen, die Säle herzurichten, in denen das vom Papste neugegründete meteorologische und astronomische Observatorium untergebracht werden soll. Für die astronomische Abteilung wird auch jener Saal adaptirt, in dem Gregor XIII. mit seinen Astronomen Beratungen hielt, um den Kalender zu reguliren. In dem Saale steht man noch den Globus und die anderen Instrumente, deren sich der Papst bei dieser Arbeit bedient hatte.

(„Der Löw' ist los!“) Aus London, 28. v. wird gemeldet: Während des Jahrmarsches in Birmingham entsprung heute ein großer afrikanischer Löwe aus der Menagerie und bahnte sich einen Weg durch die Volksmassen, ohne jedoch Fremden anzugreifen. Schreiend und freischend hoben die Leute auseinander und machten dem Thiere Platz. Bis nun ist der Löwe noch nicht wieder eingefangen worden. Es herrscht hier große Befürchtung.

(Ein Regeraufstand) ist in Prattines bei Birmingham ausgebrochen, 300 bewaffnete Neger brannten die Stadt nieder, aus der Frauen und Kinder flüchteten. Truppen sind dahin abgegangen. Die Tödtung einer Negerin durch einen Mann, dessen Frau sie beleidigte, verursachte den Aufstand.

(Die Verwendung des Reichthums.) Andrew Carnegie ist ein Millionär, der bei Pittsburg in Pennsylvania Tausende von Arbeitern in großen Eisenwerken beschäftigt. Er hat kürzlich in der „Nordamerikanischen Rundschau“ einen Aufsatz über den Reichthum geschrieben, der auf besonderen Wunsch von Gladstone in der Londoner „Ball Mail Gazette“ abgedruckt ist. Hierin spricht er von drei Arten, Reichthum zu verwenden: 1. Die Hinterlassung desselben an die Familie, 2. die Hinterlassung für wohlthätige Zwecke, 3. die Verwendung bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke. Die erste Art verwirft er. Er billigt wohl, daß man den weiblichen Familiengliedern eine ausreichende Rente vermachet, und den Söhnen, die sich selbst ihr Brod verdienen sollen, einen Notspennig; aber dazu bedarf es keiner Million. Auch die zweite Art verwirft er. Wohlthätige Stiftungen nützen im Allgemeinen der Menschheit nicht viel, sie werden leicht ungenügend oder gar ganz anders verwandt, als der Erbklasser wünscht. Carnegie ist für progressive Erbschaftssteuern, so daß der Staat bei großen Reichthümern bis zur Hälfte nehmen soll. Es verbleibt uns die dritte Art: die gemeinnützige Verwendung bei Lebzeiten. Sie ist die beste, wenn auch sehr schwierig. „Sie ist das wahre Gegenmittel gegen die Schäden der ungleichen Vertheilung, die Verhöhnung der Reichen und Armen. Wenn sie herrschen wird, so haben wir einen idealen Staat, indem der übermäßige Reichthum der Wenigen zum Vertheilung der Vielen wird, weil er zum gemeinen Wohl verwandt wird. Und dieser Reichthum, der durch die Hände der Wenigen geht, kann viel wirksamer zur Emporhebung des Menschengeschlechtes dienen, als wenn er in kleinen Beträgen unter Alle vertheilt würde. Auch der Arme kann einsehen, daß große Summen, die von einigen seiner Mitbürger angesammelt und für öffentliche Unternehmungen im Interesse der Massen verbraucht werden, segensreicher sind, als wenn die Armen wöchentlich einige Pfennige Einkommen mehr gehabt hätten.“ Carnegie denkt dabei nicht an so genannte Wohlthätigkeits-Anstalten, sondern an Volksbibliotheken, Volkshäuser, Volkspaläste, Volkemusien, Gärten und Parks, volkstümliche Unterrichtsweien, Wärgelclubs und Sparvereine und dergleichen. Unterstüßung der Fleißigen, der Sparlichkeit, der Emporstrebenden, Bildung, Verschönerung des Lebens durch Verbreitung aller Künste, Benützung aller Entdeckungen der Wissenschaft für die Gemeinden, das sind nach Carnegie die Aufgaben, die der Reiche im Leben zu erfüllen hat. „So wird“, schreibt Carnegie, „das Problem von reich und arm gelöst. Die Geheße des Erwerbes und der Vertheilung bleiben bestehen. Der Individualismus bleibt, aber der Millionär wird ein Bewahrer für die Armen; eine Zeit lang betraut mit einem großen Theile des nationalen Besitzes, diesen aber besser für die Gesamtheit verwenden, als sie es selbst thun könnte oder würde.“

(Amerikanisch.) In Boston erscheint seit 1. v. M. eine neue Zeitung, die den sonderbaren Titel „Sie“ führt, von einer Frau herausgegeben wird und bei welcher nur Frauen als Mitarbeiter thätig sind. Auch in der Druckerei sind bloß Frauen beschäftigt, die Zeitung nimmt absolut keinerlei Mittheilungen auf, in der ein Mann eine Rolle spielt, selbst nicht Verlobungs- oder Hochzeitsnachrichten. Das starke

Geschlecht wird todgeschwiegen, im Inzeratentheile werden nur von Frauen geleitete Unternehmen erwähnt. Die erste Nummer enthält einen Aufsatz aus der Feder einer Miss Kati Goldbourne, der mit den Worten schließt: „Der rohen Kraft, der Selbstüberhebung der Gewalt wird hier kein Raum gewährt.“ Die Zeitung hat bereits zahlreiche Abonnentinnen und man prophezeit derselben große Erfolge.

(Nicht äbel.) Die schöne Gräfin B. ist bei einer Waldpartie gefallen und hat sich leicht an der Schulter verletzt. Ihr Arzt wird gerufen. Er betastet und untersucht die Wunde, ein wenig geschwollene Schulter und verschert: „Ich werde eine kühlende Einreibung verschreiben — es ist nicht — laum der Hebe werth!“ Dann sieht er sich um und bemerkt: „Nur Eins, meine Gnädige! Wenn Sie so gütig sein wollen, Ihrem Bedienten aufzutragen, daß er mir etwas Waschwasser bringt.“ — „Waschwasser? Wozu denn?“ — „Es ist nun einmal eine Angelegenheit von mir — beim Aus- und Eingehen in den Häusern.“ Die Gräfin hat bereits geklingelt. Sie erwidert nichts, aber sie beugt sich in die Kippe. Am nächsten Tage kommt der Doctor wieder, um nachzusehen, ob die Anschwellung vorüber ist. Kaum ist er eingetreten, als zwei Lakaien herbeistürzen und ein riesiges Waschgeschäß herbeischleppen, mit Seife, Bürsten, Handtüchern u. s. w. „Verzeihen Sie, Herr Doctor“, sagte die Gräfin kalt, „ich theile Ihre Reinlichkeits-Grundsätze völlig. Wir Deutschen haben darin vielleicht etwas nachzuholen. Aber bitte, waschen Sie sich die Hände vorher!“

(Ein praktischer Arzt.) „Nun, Herr Doctor, wie steht es mit meinem Mann?“ — „So, so. Er braucht vor allem Ruhe. Ich habe hier ein paar Opiumpulver aufgeschrieben.“ — „Und wann soll ich ihm die Pulver geben?“ — „Ihm? Die sind für Sie bestimmt, meine Gnädige!“

(Legitimirt.) Richter: „Sie wollen die Ehefrau des Vergeladenen sein; können Sie sich als solche legitimiren?“ — Frau: „Nur sehen Sie sich einmal mein blaues Auge an, das ist doch wohl Beweis genug?“

(Wenigstens etwas.) „In Marienbad spielt ich mit dem dielen Schulse fast täglich Tarot.“ — „Ach der! — Hat er denn jetzt abgenommen?“ — „Ja — mir das Geld.“

Neueste Nachrichten.

Prag, 30. September. Heute hat vor dem Geschworenengerichte die Verhandlung des Proceßes gegen 30 Radnor Excectanten begonnen. Belgrad, 30. September. Die Begegnung Nataliens mit ihrem Sohne Alexander ist für heute, und zwar gemäß den Weisungen Milan's abgeraumt.

Das Wahlergebnis ist bis jetzt folgendes: 96 Radicale und 18 Liberale.

Belgrad, 30. September. Der Empfang Nataliens gestaltete sich glänzend. Die Straßen und der Landungsplatz waren von Menschen gefüllt. Keine officielle Persönlichkeit, selbst der russische Gesandte war nicht erschienen. Um 4 1/2 Uhr langte der Dampfer an und wurde mit frenetischen „Zivio!“-Rufen begrüßt. Natalie umarmte zuerst Frau Bogiejevic, bei der sie abstieg und nahm dann die Begrüßung der Frauen entgegen; jede der Damen küßte der Königin die Hand, welche jede derselben weinend umarmte. Der Wagen setzte sich sodann unter ungeheurem Enthusiasmus der Menge in Bewegung. Die Königin wollte in der Metropolitankirche ein Gebet verrichten, dieselbe war aber auf Befehl des Metropolitanen geschlossen. Im Konak war Alles still, als der Zug vor demselben passirte. Natalie mußte fünfmal beim Fenster erscheinen, um für die Orationen zu danken. Abends war theilweise Beleuchtung. Der Erste war Persiani, der der Königin seinen Besuch abstattete. Der Metropolitan hat sich nicht vorgestellt. Die Menge wartete vergebens, daß der König zu seiner Mutter komme. Der Konak blieb hermetisch geschlossen. Abends theilte Nikitsch schriftlich mit, daß er wegen der Zusammenkunft der Königin mit dem König Alexander die Unterhandlung pflegen wolle. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Fremden-Liste vom 29. und 30. September.

- Hotel Neurhner. A. Hanfer, C. Kraus, Sanbans, S. Wising, M. Kranz, Kaufleute, von Wien; Schisch, Kaufmann, von Ohay de fons; Frau Kobrian, Grundbesitzerin, von Sillit; Frau Beres, Grundbesitzerin, von Klausenburg. Hotel Hämischer Kaiser. Anton Emil, Rentenan, von Kaschau; Edehly, Rentenan, von Ert-Sereida; Julius Gruber, Förster, von Berekpatal; J. Beger, Secretär, von Budapest; Anna Dubinsky, Postmeisterin, von P. Kalau; Karl Dobak, Einjährig-Freiwilliger, von Balabasar; Friedr. Leusch, Kaufmann, von Szegedburg. Hotel Welker. Bela Bertal, Freier, Sola Ballo, Freierin, von Klausenburg; Joh. Corbu, Theolog, von Bente; Joh. Rapsch, Oberlieutenant, von Karlsburg; Pfeiffer, Rentenan, von Agnetfeld; Basil Bojka, Barrer, von Kronstadt; Rabinatz, Oberlieutenant, von Fogaras; Josef Hoch, Barrer, Kari Hoch, Architekt, von Burzlos; Stefan Hausler, Schmirer, von S. Jumpy; Marie Barga, Kellerin, von Raal; Guggenberger sammt Sohn, Kaufmann, von Mediasch; Arnold Sebald, Einjährig-Freiwilliger; Joh. Goos, Architect, von Wien. Hotel Habermann. Anna Ehrmann sammt Familie, Privatere, von Mediasch; Rudolf Nagy, Oberlieutenant, von Cerajevo; Ehrh. Dager, Privatere, von Agnetfeld.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. Dienstag den 1. October: Cuspandu Nr. 1. Eröffnungs-Vorstellung: Gnom.

Traverspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe. — Musik von Ludwig van Beethoven.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. September.

Ung. Solbrente 6%	100	Ungarische Prämien-Lose	188
„ Solbrente 4%	100	Leibrenten- u. Gageb. Lose 188	
„ Papierrente	95.10	Deferr. Staatsanb in Papier	84
„ Eisenbahn-Anlehen	99.75	„ „ in Silber	84.75
„ Dts. I. Emiffion St.-Dblig. 117.50		Deferr. Solbrente	110.75
„ „ II. „	99.75	1860er Staats-Anlehen	188
„ 1876er Staats-Dblig. 112		Deferr.-ung. Rat.-Bant.-Actien	917
„ Grundentlastungs-Dbligat. 104.75		Ung. Creditant-Actien	818
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos. 104.75		Deferr. Credit-Actien	101.80
„ Tem.-Banat Grundentl.-Dblig. 104.75		Silber	
„ Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlos. 104.75		K. I. Ducaten	5.67
„ Siebenb. Grundentl.-Dbligat. 104.75		20 Francs-Stücke	9.47
„ Kroat.-Slabon. „	104.60	100 Francs-Deutsche Reichswährung 58.45	
Ung. Weingehent-Dbligat.	99.75	London (für dreimonatl. Wechsel) 119.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. September.

Ung. Solbrente	100.85	Deferr. Staatsanb in Papier	88.80
4-procentige Solbrente	95.20	Deferr. „ in Silber	85.65
Ung. Eisenbahn-Anlehen	99.90	Deferr. Solbrente	110.60
„ Dts. I. Emiffion St.-Dblig. 99.90		1860er Staats-Anlehen	188
„ „ II. „	112	Deferr.-ungarische Staatsactien	921
„ 1876er Staats-Dbligat. 104.70		Ungar. Creditant	817.75
„ Grundentlastungs-Dbligat. 104.70		Deferr. Creditactien	807.75
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos. 104.70		K. I. Ducaten	5.67
„ Tem.-Banat Grundentl.-Dblig. 104.70		20 Francs-Stücke	9.48 1/2
„ Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlos. 104.70		100 Francs-Deutsche Reichswährung 58.47 1/2	
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 104.70		London (für dreimonatl. Wechsel) 119.70	
„ Kroat.-Slab. „	104.60	Deferr. Solbrente, 6%, Remesse 95.65	
„ Weingehent-Dbligat.	99.80	Staatliche Rize	46.70
Ungarische Prämien-Lose	188.25	Russischer Rubel	1.21
Leibrenten- u. Gageb. Lose 127.75		20 rmmantige Rei	9.86

48650/1889. számhoz. [793] 2-2

Arlejtési hirdetmény.

A nagy kir. távirda 1890-ik évi 15679 darab 6 1/2 méter, 23453 darab 8 méter és 512 darab 10 méter hosszú távirdaoszlop szükségletét írásbeli ajánlatok alapján kívánván beszerezni, felhivatnak mindazok, kik a 93 külön lerakó helyen átadandó fentlebbi oszlop-mennyiség egy vagy több részletének szállítására vállalkozni ohajtanak, hogy az előirt módon felszerelt írásbeli ajánlatokat legkésőbbben folyó évi október hó 30-án, déli 12 óráig, a kereskedelemügyi miniszterium segédhivatali igazgató-ságához nyújtsák be.

A pályázati feltételeket, valamint az egyes rakhelyek megnevezését és az ezeken átadandó oszlopok mennyiségét tartalmazó kimutatás a kereskedelemügyi miniszteriumban (Budapest, Széchenyi-utca 2. sz.), továbbá a m. kir. posta- és távirda-igazgatóságoknál a rendes hivatalos órák alatt megtekinthetők. Budapest, 1889. évi szeptember hó 22-én.

A kereskedelemügyi minisztertől.

(Utánnyomas nem díjazatik.)

Sz. 8079/1889. [753] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Klein Lajos nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános lakarek-pénztár végrehajlatának 200 frt. tőke, ennek 1884. évi október hó 1. napjától járó 7 1/2% kamatai, 27 frt. 10 kr. eddigi, 7 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett Hopprich Zsuzsanna dolmányi lakos nevére felvett s a dolmányi 46. sz. ljkvben A. 1-5, 7-33 r. sz., 518, 562, 633, 777, 1004, 1423, 1424, 1950, 1995, 2956, 3292, 3353, 3420, 3421, 3452, 3482, 3498, 4694, 4775, 5009, 5215, 5216, 5500, 5703, 5704, 6529, 6816, 6963, 7201, 7256, 7417, 7542, 7776, 7959, 8052. hr. sz. alatt felvett ingatlanok 608 frt. megállapított kiküldési árban Dolmányi község előjárásági helyi-ségében 1889. évi november hó 19-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános ár-vevényesen kiküldési áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tesztenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át kész-pénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított érték-papirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus hó 13-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Rundmachung

über die Einberufung zur Controls-Ver-sammlung pro 1889.

Auf Grund der mit dem Ergänzungs-Bezirks-Commando des I. 31. Infanterie-Regiments gepflogenen Einberufung findet die heutige Controls-Ver-sammlung der dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten in Hermannstadt am 22. October 1889 statt.

Die Amtsabtheilung, zu welcher jeder Controls-pflichtige den Militärpass mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens in der Ergänzungs-Bezirkskanzlei, Schwesigasse Nr. 34.

Zum Erscheinen zur Controls-Ver-sammlung sind mit Ausnahme Jener, welche bewir in october Dienst-leistung gefunden sind, aber zur militärischen Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controlpflichtigen werden unter Hinweisung auf die Punkte 24 bis 28 der Befehlung zum Militär-passe, welche nachzulesen sind, zum pünktlichen Er-scheinen mit dem Bemerken ernstlich aufgefordert, daß berjenige Urlauber oder Reservemann, welcher von der Controls-Ver-sammlung ausbleibt, zu der am 19., 20. und 21. November d. J. in der Erg-änzungs-Bezirks-Station Hermannstadt stattfindenden Nach-Controle zu erscheinen hat, und daß die ohne genügende Entschuldigung auch von der Nach-Controle Wegbleibenden nach den Militär-Strafgesetzen behandelt werden.

Schließlich wird verlaubt, daß laut §. 45 Punct 4 der Ordens-Vorschrift die Controls-Ver-sammlungen auch an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, daher die Einhaltung der ein-für allemal fest-gesetzten Controltage keinem Anstande unterliegen kann. 24. September 1889.

[796] 1-2 Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Veititionen.

Am 9. October Fahrniße des Josef Teleky in Albincz. (Karlburger Gerichtshof.) Am 11. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahr-niße des Christian Gasser in Hermannstadt. (Dortiges Bezirks-gericht.) Am 19. October bei der Direction der Landesjustizanstalt in Nagybánya Offert-Verhandlung wegen Kind- und Halb-bleich-Lieferung.

Am 23. October beim Präsidium des Karlsburger Ge-richtshofes Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Kanzel-Exfordernissen.

Am 11. December (freiwillig) Liegenschaften des Regina Bretter-Fabrikanten Nachlasses in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Fogarischer Comitats-Bailenamt zur sofortigen An-meldung von Ansprüchen an den Verona Lubin'schen Nachlaß in Eger.

Dem Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlaß des Georg Rührich in Treppen, ferner auf den Nachlaß des Gottfried Wagner in Bistritz.

Dem Szepeshyvárosger Bezirkegericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Agnes Krausz'schen Nachlaß in Eger.

Dem Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Belassenjchaften: der Maria Gaiger in Rechnig, des Johann Baralmei und des Martin Baralmeis in Eger.

Dem Kronstädter Gerichtshof an Johann Sztély, zur Tagfahrt am 22. October zu erscheinen.

Dem Saffiger Bezirksgericht an Juon Purceton, zur Tagfahrt am 29. October zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an den Sophie Fleischer'schen Nachlaß in Hermann-stadt bis 9. November.

Dem Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen an den Baron Lorenz Remény'schen Nachlaß in Landor bis 10. November.

Dem Kronstädter Gerichtshof an Juon Dobrin, zur Tagfahrt am 13. November zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Szamosújváros Steueramt die Einnehmer-Stelle. Gehalts bis 7. October.

Im Sprengel der Hermannstädter Finanzdirection eine Steuerofficial-Stelle. Gehalts bis 7. October.

Beim Nagybányaer Bezirksgericht eine Unterrichter-Stelle. Gehalts bis 8. October.

Bei der Dezer I. Anwaltschaft die Stelle des Vicarwaltes. Gehalts bis 8. October.

Beim Gyergyó-Tápláner Nebenpostamt 1. Classe die Stelle des Controlors. Gehalts bis 10. October.

Bei der Dezer Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gehalts bis 10. October.

Bei der Forbar Finanzdirection die Stelle eines un-beforderten Rechnungs-Practikanten. Gehalts bis 12. October.

Rundmachungen.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Dem Débrecz Gerichtshof, daß Karl Baranyos aus Alpefesz wegen Gefährdung unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Basille Esfan unter Curatel gestellt wurde.

Dem Dezer Gerichtshof, daß Johann Pösol aus Nagyb-özma unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Szent-Marton-Nachlaß für den 31. October anberaumt wurde.

Promessen auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. October 1889, Haupt-Treffer fl. 200.000, a fl. 3.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [746] 5-5

Tausende Tuch-Coupons und Reste für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages, jede Concurrentz schlagend, und zwar: 3-10 Mr. Anzugstoff, dick und hart (completen Herren-Anzug gebend) fl. 4.80, 3-10 Mr. Anzugstoff, dick und hart, besser fl. 6.80, 3-10 Mr. Anzugstoff, feinst fl. 12.50, 3-10 Mr. Anzugstoff, hochfeinst fl. 16.50, 2-10 Mr. Winterrodstoff (completen Winterrod gebend) fl. 5.-, 2-10 Mr. Winterrodstoff, fein fl. 9.-, 1-70 Mr. Roden (completen Rodenrod gebend) fl. 3.35, 3-25 Mr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein von fl. 7.80 bis fl. 13.-, Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall. D. Wassertrilling, Tuchhändler [98] 30-42 in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Buchen - Brennholz, ungegeschwemmt, geschnitten und ungeschritten bei A. Török, Eisenhandlung, [797] 1-4 Grosser Ring - Jungenwaldstrasse Nr. 1.

Die Wochenzeit. Illustrirte Zeitung für Teilleute und Handarbeiter. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 - 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Zeilen und Handarbeiten, enthaltend neben 2000 Zeilen mit Preisangaben, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Ver-mählung für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kinderalter umfassen, eben die Verhältnisse für Herren und die Zeit- und Tagesarbeiten, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schmittmännern für alle Ge-schäfte der Handarbeit und etwa 400 Muster-Ver-zeichnungen für Web- und Handarbeiten, Namens-Listen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. - Probe-Num-mer gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dorotheergasse 3. [794] 1-20

Brieflich unaufrichtig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen. Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Saut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode. Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Kranken-vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, beehrenommt Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Bekannte Brochure von Dr. Hartmann und Medicamenten werden bicret zugesendet. [429] 47-100 Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Akademie für Handel und Industrie in Graz. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Cursus für Naturanten von Gymnasien und Realschulen, die sich der kauf-männischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz: A. E. v. Schmid. [551] 3-8

Anzeige für Blumenfreunde! Wegen sofortiger Ueberlieferung auf mein Schloß „Hof-Lösnitz“ bei Dresden bin ich bemüht, meine Pflanzen- und Baumschulbestände, über 1,000 Stück über 10,000 Stück veredelte Apfelbäume 1-4 jährlig, Birnenbäume 1-4 „ Kirschenbäume 1-4 „ Kugelakazien, Thuja etc. bis 10. October zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen und lade ein p. t. Publicum zu recht ausgiebiger Ausnützung dieser Gelegenheit, schöne Pflanzen und edle Obstbäume sich billig einzustellen, höchst ein. Ambrosius Stelzer, Handlungsgärtner, Schwimmschulgasse Nr. 56. [784] 2-3

Neu eröffnet! HÔTEL CENTRAL, Budapest, Ecke der Kerepeserstrasse und Rottenbillergasse, vis-à-vis dem Central-Bahnhofe. Dieses Hotel I. Ranges ist herrlich gelegen und electric beleuchtet, dem Central-Bahnhofe gegenüber, in 2 Minuten ohne Benützung eines Wagens zu erreichen, hat 70 lichte und geräumige Zimmer, Pensionaufzug (Lift) auf jeden Stock mit Zimmerpreise in jedem Zimmer ersichtlich angebracht, und ist mit einer Restauration und Café verbunden. Die Geseftigten empfehlen dieses Hotel dem geehrten reisenden Publicum unter Zusicherung promptester Bedienung. Hochachtungsvoll Bucher & Höllrigl, Hôteliers und Restaurateure im „Hôtel Pannonia“. [757] 3-8